

Leseprobe aus

Ren Dhark

Weg ins Weltall

Band 63

Gefahrenpotenzial Ter

Es herrschte dunkle Nacht, als Jimmy den halbkreisförmigen Talkessel endlich erreichte. Dank der Nachtsichtfunktion seiner Optiken bereitete es ihm keine Schwierigkeiten, die sich in dem Tal erhebende, markante Felsformation auszumachen, die aus einer bestimmten Perspektive heraus an einen Indianerkopf erinnerte.

Der etwa hundert Meter von dieser Landmarke entfernt liegende, mannshohe Eingang, der in das überflutete Höhlensystem hinabführte, zeichnete sich deutlich als pechschwarzer Fleck in der Tiefebene ab. Nicht weit davon entfernt befand sich das Lager von Jimmys Freunden.

Die in einem weiten Kreis um die Feuerstelle herum aufgebauten Igluzelte, die Baracke mit den Vorräten darin und der etwas abseits stehende Gleiter nahm der Roboterhund als helle, geisterhafte Schemen wahr.

Jimmy verlangsamte die hohe Schrittgeschwindigkeit etwas, die er seit Stunden unverändert beibehalten hatte. Die Kugelrollen zu benutzen war wegen des unebenen Untergrundes nicht möglich gewesen. Trotzdem hatte er es im Laufmodus auf eine Geschwindigkeit von durchschnittlich etwa fünfzig Stundenkilometer gebracht.

Der Anblick des dunklen Lagers ernüchterte Jimmy ein wenig, denn während des Laufens war in ihm die irrationale Hoffnung aufgekeimt, seine Freunde in dem Camp munter und wohlbehalten anzutreffen. Doch die Feuerstelle war erkaltet, wie sein Wärmespürer verriet; es musste schon lange her sein, dass in dem Steinkreis das letzte Mal ein Feuer entfacht worden war.

Auch aus den Zelten drang kein Lichtschimmer hervor, wie es um diese Uhrzeit eigentlich hätte der Fall sein müssen, denn seine Gefährten lasen gerne noch etwas, bevor sie schließlich die Augen zumachten um zu schlafen.

Der Biospürer bestätigte den Eindruck des Roboterhundes schließlich: Das Camp war verlassen!

Frustriert lief Jimmy auf die Zelte zu, und obwohl er wusste, dass er niemanden darin antreffen würde, zerrte er die Reißverschlüsse mit der Schnauze auf, um ins Innere der Behausungen zu spähen.

In den Zelten wies nichts darauf hin, dass seine Freunde nach ihrem letzten Aufbruch in die Maschinenhöhle voller grüner Technologie noch einmal hier gewesen waren. Shanton, Doorn und Stewart blieben spurlos verschwunden, daran gab es nun nichts mehr zu rütteln!

Resigniert wandte sich das »Brikett auf vier Beinen« dem Gleiter zu. Es wurde Zeit, dass er endlich etwas unternahm und Hilfe herbeirief. Allerdings ahnte er, dass es nicht ganz einfach werden würde, an das Funkgerät im Flugzeug heranzukommen. Die Kommunikationseinrichtung des Gleiters war leistungsstark genug, um eine Verbindung bis nach Alamo Gordo, der Welt-hauptstadt der Erde, herzustellen, das wusste Jimmy nur zu genau. Ob es ihm jedoch gelingen würde, zu dem Gerät zu gelangen und es zu bedienen, stand auf einem anderen Blatt.

*

Der Gleiter war verriegelt. Und nicht nur das, Amy hatte darüber hinaus die Sicherheitsvorkehrung aktiviert, die verhindern sollte, dass sich Unbefugte an dem Fahrzeug zu schaffen machten.

Jimmy verfluchte die Übervorsichtigkeit des weiblichen Cyborgs, denn in dieser gottverlassenen Gegend stand eigentlich nicht zu befürchten, dass jemand versuchen würde, den Gleiter zu stehlen. Aber er schalt sich selbst auch einen Dummkopf, weil es ihm nicht eingefallen war, sich von Amy den Code geben zu lassen, der die Sicherheitsverriegelung wieder entsperrte. In diesem Fall hätte ein simpler Funkimpuls seinerseits ausgereicht, sich Zugang zum Gleiter zu verschaffen.

Mit ausgefahrenen Saugnäpfen erklomm Jimmy den Gleiter, bis er auf Höhe der unter einer Klappe verborgenen Schaltfläche anlangte, über die im Notfall eine manuelle Entsperrung des Sicherheitssystems vorgenommen werden konnte. Er zog die Klappe auf und streckte die Zunge aus. Mit ihrer Spitze ließ sich das Tastfeld weitaus präziser bedienen als mit den Pfoten.

Geschlagene zwei Stunden lang brachte Jimmy damit zu, mit der Zunge Zahlen- und Buchstabenkombination in das System einzugeben, ehe er die zutreffende Kombination schließlich herausfand.

Wie der Roboterhund es nicht anders erwartet hatte, hatte Amy sich nicht damit begnügt, einen leicht zu entschlüsselnden Code zu generieren, wie etwa den Namen ihres zurzeit in Ungnade gefallen Lebenspartners Ren Dhark oder den Namen seines Raumschiffes, die POINT OF. Womöglich zeichnete sogar ihr Robothirn für den Code verantwortlich, dies ließ jedenfalls die schlussendlich verwendete, völlig bezugslose Zahlen- Buchstabenkombination vermuten, die zudem mit allerlei Sonderzeichen versetzt worden war.

Nichtdestotrotz gelang es Jimmy trotzdem, den Code zu entschlüsseln. Damit ihm dies gelingen konnte, hatte er für den Be-

wegungsapparat seiner Zunge zuvor ein erweitertes Programm entwickelt, das es ihm ermöglichte, die Zunge wie die Nadel einer Nähmaschine blitzschnell und präzise vor und zurück-schnellen zu lassen. Auf diese Weise vermochte er in kurzer Zeit wesentlich mehr Kombinationsmöglichkeiten durchzuspielen, als es ihm mit dem herkömmlichen Zungensteuerprogramm möglich gewesen wäre.

Jimmy stieß einen euphorischen Schrei aus, als die Tür des Gleiters endlich aufschwang. Erleichtert enterte er die Kabine und sprang auf den Kopilotensitz. In der dazugehörigen Konsole befand sich unter anderem auch eine Vorrichtung, um die Kommunikationsanlage per Hand zu bedienen.

Die Vorderpfoten auf die Armatur gestützt begann Jimmy, mit seiner Zunge die Funkanlage zu aktivieren und eine Sprech-Bildverbindung zum Regierungssitz in Alamo Gordo herzustellen.

Anstatt sich lange damit aufzuhalten, nach einem Ansprechpartner zu suchen, der ihm in seiner Situation weiterhelfen konnte, wollte er lieber gleich mit der Person in Kontakt treten, die über die größte Weisungsbefugnis verfügte und seine Freunde gut kannte: der Regierungschef und Kurator Terras, Bruder Lambert!

Als Jimmys Anruf endlich entgegengenommen wurde, meldete sich zu seinem Verdruss am anderen Ende der Verbindung jedoch nur die Funk-Z des Regierungsgebäudes.

*

Mable Linkwood verzog verärgert die Stirn, als die Funkanlage einen eingehenden Ruf verzeichnete und energierend zu piepen anfang.

»Geh du ran, Talabot!«, rief sie, ohne von ihrem Hand-Suprasensor aufzublicken.

Weil sie keine Antwort erhielt und das Piepen nicht aufhörte, schielte sie gereizt zu ihrem Kollegen hinüber, der in dieser Nacht mit ihr zusammen in der Funk-Z des Regierungsgebäudes Dienst tat.

Doch Jim Talabots Platz war unbesetzt.

»Nie ist er da, wenn man ihn mal braucht!«, schimpfte Mable und legte ihren Hand-Suprasensor widerstrebend beiseite.

Ihre Spielgemeinschaft würde es ihr zwar nicht verzeihen, wenn sie jetzt kurzzeitig aus dem Game ausstieg, aber die Arbeit ging nun einmal vor.

Trotzdem ärgerte sie die Störung gewaltig, denn ihre Gruppe kämpfte gerade gegen den Endgegner, einen mehrköpfigen Drachen, der nicht nur Feuer speien und Prankenhiebe austeilen konnte, sondern einen Spielcharakter allein schon dadurch ausschalten konnte, dass er ihm eine Salve aus seinem Energielanz abstrahlenden dritten Auge verpasste. Die heilenden Fähigkeiten von Mables Avatar würden der Gruppe jetzt fehlen und ihre Untätigkeit womöglich dazu führen, dass einige ihrer Mitstreiter sämtliche Lebenspunkte verloren, ihre Kampfcharaktere somit zum Wiedereintrittsportal teleportiert wurden.

Seufzend berührte Mable einen Taster, um das eingehende Gespräch entgegenzunehmen.

»Regierungszentrale«, meldete sie sich mit bemüht höflicher Stimme und schob den drahtigen, watteartigen Wust aus pechschwarzen Afrolocken, der ihr widerspenstig in die Stirn gefallen war, an seinen Platz zurück.

»Hier spricht Jimmy«, drang es aus dem Lautsprecher. »Bitte verbinden Sie mich schnellstmöglich mit Bruder Lambert.«

Argwöhnisch betrachtete Mable den auf dem Bildschirm dargestellten schwarzen Scotchterrier, der sie mit seinen dunklen Augen eindringlich anstarrte. »Soll das ein Witz sein?«, blaffte sie gereizt. »Ich habe nun wirklich Wichtigeres zu tun, als ...«

»Lassen Sie sich durch meine äußere Erscheinung nicht beir-

ren, Miss!« Der Hund fletschte kurz die Zähne. »Ich hätte die Bildübertragung deaktivieren müssen, das ist mir jetzt klar. Aber was soll's, hinterher ist man immer schlauer ...«

»Ich könnte Ihren Anruf zurückverfolgen«, drohte Mable dem Komiker. »Man wird Sie wegen groben Unfugs belangen, wenn Sie sich nicht augenblicklich zu erkennen geben!«

»Ich bin ein intelligenter Roboterhund.«

»Und ich bin Aretha Franklin!«

»Im Ernst!«, beehrte der Anrufer auf. »Tun Sie mir den Gefallen und stellen Sie mich zu Mister Lambert durch. Es ist wirklich wichtig!«

Mable lachte freudlos auf. »Haben Sie überhaupt eine Ahnung, wie spät es ist?«

Der Scotchterrier nickte. »Die exakte Uhrzeit in Alamo Gordo lautet zweiundzwanzig Uhr fünf. Bei mir ist es jedoch bereits Mitternacht. Wie ich Bruder Lambert kenne, hält er sich noch in seinem Büro auf. Also machen Sie schon!«

»Das können Sie vergessen! Man wird mich für unzurechnungsfähig erklären, wenn ich den Anruf eines Burschen, der sich als Hund ausgibt, ins Büro des Kurators durchstelle.«

Mable machte Anstalten, die Verbindung zu trennen. Doch sie zögerte, als sie bemerkte, dass Talabot den Raum betrat.

»Sieh dir diese Bildübertragung an, Jim«, forderte sie ihren Kollegen über die Schulter hinweg auf. »Da verwendet jemand ein ziemlich ausgeklügeltes Videomanipulationsprogramm, um uns zu foppen.«

Talabot trat näher, beugte sich vor und machte auf der Tastatur eine Eingabe. »Unser Bildanalyseprogramm kann keine Manipulationen feststellen«, murmelte er. »Der Videostrom ist unverfälscht.«

»Selbstverständlich ist er das«, erklärte der Hund brüskiert. »Was denn sonst?«

Talabot rieb sich nachdenklich das Kinn. »Ich kenne dich

doch«, sagte er gedehnt, den Blick auf Jimmy gerichtet. »Du bist Jimmy, dieser intelligente Roboterhund, den Chris Shanton konstruiert hat. Warst du nicht kürzlich in Begleitung deines Herrchens, Arc Doorns und Amy Stewarts in der Regierungszentrale?«

»Ihre Erinnerung trägt Sie nicht.« Jimmy verzog seine Lippen zur Andeutung eines Grinsens. »Und nun, bitte, stellen Sie mich zu Mister Lambert durch. Ich habe etwas Dringendes mit ihm zu besprechen!«

Talabot nickte knapp und führte die erforderliche Schaltung durch, woraufhin der Bildschirm erlosch.

Mable blies die Wangen auf. »Das ist ja unglaublich!«

Talabot grinste entwaffnend. »Sagtest du nicht kürzlich, dass dich nichts in dieser modernen Zeit, in der Raumfahrt zum Alltag geworden ist, noch überraschen könnte, Mable?«

»Da habe ich mich wohl getäuscht«, entgegnete sie schnippisch und nahm ihren Hand-Suprasensor wieder auf. Verärgert stellte sie fest, dass ihr Charakter gestorben war und beim Port als geisterhafte Erscheinung darauf wartete, dass sie wieder in das Spiel einstieg.

*

»Nun macht schon!«, drängte Jimmy, weil es ihm zu lange dauerte, bis sich auf dem von Störimpulsen durchzuckten Bildschirm endlich das Gesicht von Bruder Lambert zeigte. Die energieverzehrende Unterhaltung mit den beiden Angestellten aus der Funk-Z hatte ihm den letzten Nerv geraubt.

Jimmy seufzte schicksalsergeben, während sich auf dem Bildschirm das Konterfei von Lamberts Sekretär Gordian herauschälte.

»Jimmy!«, rief der hagere Mann erfreut aus. »Was verschafft mir die Ehre? Möchtest du mit mir etwa wieder eine Partie Back-

gammon spielen, nur diesmal via Funkverbindung?«

»Ich muss dringend mit Bruder Lambert sprechen«, drängte Jimmy. »Es gab einen Zwischenfall, und ich benötige Hilfe!«

An Gordians Gesichtsausdruck konnte Jimmy ablesen, dass dieser den Ernst der Lage sofort erfasste. »Einen Moment bitte, ich werde eruieren, ob der Kurator verfügbar ist.«

Der Bildschirm trübte sich ein; grelle Streifen und weißes Rauschen geisterten von Neuem darüber hinweg.

Doch nur wenige Augenblicke später erwachte der Monitor wieder zum Leben und zeigte ein mit Pigmentflecken übersätes Gesicht. Schütterere dunkle Haare krönten das dämonisch aussehende Antlitz, aus dem eine spitze Nase vorwitzig hervorstach. In den dunklen Augen des Mannes lag ein ruhiger, gelassener Ausdruck.

»Guten Abend, Jimmy«, begrüßte der Kurator den Roboterhund mit kraftvoller und dennoch melodischer Stimme. »Was kann ich für dich tun?«

Froh, endlich einer kompetenten Person von seiner Bedrängnis berichten zu können, sprudelten die Worte nur so aus Jimmy hervor: »Shanton, Doorn und Stewart – sie sind spurlos verschwunden. Ich fürchte, sie schweben in großer Gefahr. Wir müssen dringend etwas unternehmen!«

»Was genau ist denn vorgefallen?«, hakte Lambert nach, dem die Ankündigung offensichtlich viel zu vage erschien.

Jimmy zögerte mit einer Antwort. Er musste an die Leute denken, die er hatte überreden müssen, ihn zu Lambert durchzustellen, und die die Unterhaltung jetzt womöglich mitverfolgten. Doch weder Shanton noch Doorn oder Amy wollten ihr Interesse für die grüne Technologie an die große Glocke hängen. »Diese Leitung ist vielleicht nicht abhörsicher«, erwiderte Jimmy daher ausweichend. »Ich würde es vorziehen, Ihnen persönlich von den Vorkommnissen zu erzählen.«

Lambert nickte bedächtig. »Ich verstehe. Bleib, wo du bist,

Jimmy. Ich lasse dir einen Flash schicken. Der Pilot soll dich direkt zum Regierungsgebäude fliegen. Dann können wir uns in Ruhe unter vier Augen unterhalten.«

Jimmy spürte, wie die Anspannung langsam von ihm abfiel. »Danke, Kurator«, sagte er erleichtert. »Sie können sich gar nicht vorstellen, was ich in den letzten Stunden alles durchgemacht habe!«

Der Regierungschef der Erde lächelte begütigend. »Du wirst mir in Kürze davon berichten, Jimmy. Ich bin mir sicher, wir werden einen Weg finden, unsere Freunde aufzuspüren und zu retten.«

*

Als Gordian Jimmy in das Büro des Kurators führte, dämmerte hinter den Fenstern bereits der Morgen herauf. Das graue Tageslicht ließ den unpersönlich eingerichteten Raum noch trister und farbloser als sonst erscheinen.

Lambert kam hinter seinem Schreibtisch hervor. Ob er die ganze Nacht in seinem Büro verbracht hatte oder erst kürzlich von zu Hause aus hier eingetroffen war, konnte der Robothund ihm nicht ansehen. Der Kurator begrüßte Jimmy höflich und bat seinen Sekretär dann, den Raum zu verlassen. Nachdem dieser gegangen war, beugte sich Lambert zu seinem Gast hinab, hob ihn hoch und setzte ihn auf seinem Schreibtisch ab.

»Dann leg mal los, Jimmy«, forderte er den Roboterhund auf und ließ sich bedächtig in seinem Sessel nieder. »Was genau ist denn nun beim Titicacasee vorgefallen?«

Jimmy zögerte nicht lange und gab einen detaillierten Bericht der letzten Tage ab. Trotzdem benötigte er nur knapp zehn Minuten, um Lambert über die Geschehnisse ins Bild zu setzen, denn er hatte auf dem Flug nach Alamo Gordo genug Zeit gehabt, sich den Wortlaut seines Berichtes genau zurechtzulegen.

Lambert unterbrach Jimmy kein einziges Mal; die Finger beider Hände vor seinem konzentriert dreinschauenden Gesicht aneinandergelegt, hörte er aufmerksam zu.

»Das klingt ja ziemlich prekär«, stellte er fest, nachdem Jimmy geendet hatte. Der Kurator wirkte ein wenig ratlos, als er die Hände nun bedächtig auf die Schreibtischplatte sinken ließ. »Hast du eine ungefähre Vorstellung, was den dreien zugestoßen sein könnte?«

Jimmy legte sich platt auf die Schreibtischplatte. »Ich bin mir ziemlich sicher, dass sie noch am Leben sind. Vielleicht wurden sie von dem Lichtphänomen irgendwohin transferiert. Offenbar können sie aus eigener Anstrengung heraus aber nicht wieder zurück, sonst wären sie längst wieder aufgetaucht.«

Lambert furchte die Stirn. »Warum wurdest du von diesem Phänomen verschont, Jimmy? Du warst von der grünen Stele nicht viel weiter entfernt als deine Freunde, wenn ich das richtig verstanden habe. Und trotzdem bist du als einziger an Ort und Stelle geblieben.«

Der Roboterhund sprang auf, die Augen weit aufgerissen. »Das habe ich mich auch schon gefragt, aber ich kann mir keinen Reim darauf machen.« Jimmy machte Sitz. »Die Vorkommnisse haben mich ganz konfus gemacht«, gestand er kleinlaut. »Ich fürchte, ich habe mich in der Maschinenhalle entsetzlich irrational verhalten, nachdem meine Freunde plötzlich fort waren.«

»Das ist doch nur zu verständlich«, erwiderte Lambert. »Du hattest Angst um deine Freunde. Da kommt es schon mal vor, dass man den Kopf verliert.«

»Intelligent zu sein kann einen Roboter wegen der damit einhergehenden Gefühlsaufwallungen manchmal ganz schön durcheinanderbringen«, seufzte Jimmy.

Lambert lächelte bewegt. »Du hast deine Sache gut gemacht, Jimmy. Andernfalls würdest du jetzt nicht vor mir auf dem Schreibtisch sitzen.« Der Kurator wurde schnell wieder sachlich.

»Die Zentralsteuerung der Anlage behauptete, die Störung, die zu diesem Lichtphänomen führte, sei auf einen fünfdimensionalen Impuls zurückzuführen?«

»Das ist korrekt. Exaktere Angaben dazu konnte oder wollte das Blechhirn aber nicht machen.«

Lambert nickte bedächtig. »Wir benötigen Spezialisten, die sich mit Worgun-Anlagen auskennen.«

»Außer Chris, Arc und Amy gibt es aber nicht mehr allzu viele Menschen, die mit den Hinterlassenschaften der Mysterious die erforderlichen Erfahrungen gesammelt haben, fürchte ich.«

Der Kurator grinste. »Sprich es nur aus, Jimmy. Auf der Erde werden wir solche Personen ganz sicher nicht finden.«

»Wir müssen Ren Dhark benachrichtigen!«

»So sieht es wohl aus. Mir fällt auch keine andere Möglichkeit ein, wie den dreien noch effektiver geholfen werden könnte als durch die Besetzung der POINT OF.«

Lambert beugte sich vor und berührte einen der in die Tischplatte eingelassenen Taster. Daraufhin schaltete sich der Holografieprojektor ein und projizierte vor dem Schreibtisch die dreidimensionale Büste von Gordian in die Luft.

»Gordian, ich benötige umgehend eine To-Richtfunkverbindung zur POINT OF!«, trug Lambert seinem Sekretär auf. »Die Koordinaten des momentanen Standortes des Ringraumes erhalten Sie vom Büro der Point-of-Stiftung.«

Gordian nickte geschäftstüchtig. »Wird sofort erledigt, Sir.«